

Krause, Wolfgang. Runeninschriften im älteren Futhark. Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft. Geistesw. Klasse 13 Jahr, Heft 4. 8°. X u. 252 S. m. 130 Abb. i. Text. Halle/Saale 1937. Max Niemeyer, Verlag.

Wenn es zunächst auch nur die Absicht des Verf. war, die bisher zutage gekommenen ältesten Runendenkmäler einmal zusammenzustellen und ausführlich zu behandeln, so geht sein Werk doch weit über diesen Rahmen hinaus, und bietet allerwichtigste Aufschlüsse über das Wesen und die Entstehung der ältesten Runen überhaupt. Überaus glücklich erscheint mir Krauses Auffassung, nach der die Runen keineswegs die ersten Sinnzeichen auf germanischem Boden gewesen zu sein scheinen, sondern daß schon lange vorher gewisse Zeichen als Begriffszeichen im Dienste religiöser Vorstellungen vorhanden waren, die dann mit den Runenzeichen äußerlich und innerlich verquickt wurden. Die Runendenkmäler des älteren Futhark selbst sind von der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts bis ins 8. Jahrhundert hinein zusammengetragen worden. Aus der Fülle dieser Denkmale verweisen wir besonders auf den Runenbrakteat von Nebenstedt bei Dannenberg, der sich in unserem Landesmuseum befindet, und der neben einer Mannesdarstellung und einem Hakenkreuz, vier sicherlich als Amulettschutz gedachte Kurzformeln aufweist, die mit „gedeihen“, „Eigentum“, „Gott“ und „Schutz“ zu übersetzen sind. Eine grammatische Übersicht erleichtert dem Fernerstehenden das Eindringen in die sprachlichen Denkmale ganz wesentlich. So ist Krause's Arbeit zweifellos das Hauptwerk für die Runendenkmale im älteren Futhark geworden.

Jacob = Friesen.

Krüger, Herbert. Zur Geschichte des Straßenwesens im niederhessisch-südhannoverschen Grenzgebiet. Versuch der Monographie einer Verkehrslandschaft. 8°. 59 S. mit vielen Karten im Text und auf zwei Tafeln. Berlin 1937. Volk und Reich Verlag.

Auf Grund der Oberflächengestaltung des südhannoverschen Gebietes arbeitet der Verf. zunächst einmal die Verkehrsspannung zwischen Nord und Süd heraus und kommt zu der Feststellung, daß aus dem norddeutschen Tieflande „sich die Verkehrsströme der Nord-südrichtung, soweit sie sich in dem Landschaftsabschnitt zwischen Weser und Harz hielten, in etwa 6—8 wichtigen Teillinien durch das kleinzellige Gebirgsmosaik des Leineberglandes hindurchdrängen mußten, ehe sie sich in der weiten oberen Leinetalsenke vereinigten“. Diese Naturgebundenheit der Verkehrslinien kommt natürlich vor allem in den urgeschichtlichen Bewegungen zum Ausdruck, und so benutzt der Verfasser auch die Ergebnisse der Urgeschichtsforschung als Grundlage für die Erkennung der mittelalterlichen Straßenzüge. Leider sind alle diese wichtigen Fragen nur angedeutet und nicht bis ins Einzelne durchgeführt, obwohl dieses wichtige Thema durch Einzeluntersuchungen gewiß wertvolle Ergebnisse gezeitigt hätte.

Jacob = Friesen.